

Mittwoch, 10. April 2019 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar
19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz

5. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Gesellen- und Meisterstücke

Ulrike Hein-Hesse und Christoph Mentzel, Violine
Jessica Sommer und Irmelin Thomsen, Viola
Claudia Limperg und Elisabeth Woll, Violoncello

18
—
19



Mittwoch, 10. April 2019 | 20.00 Uhr | Hochschule für Musik Saar
19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz

5. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Gesellen- und Meisterstücke

Mit Unterstützung der
„Freunde der Deutschen Radio Philharmonie e.V.“

Ulrike Hein-Hesse, Violine
Christoph Mentzel, Violine
Jessica Sommer, Viola
Irmelin Thomsen, Viola
Claudia Limperg, Violoncello
Elisabeth Woll, Violoncello

PROGRAMM

Mauricio Kagel

Quartett

für zwei Violinen, Viola und Violoncello Nr. 4 - 1. Satz

Vivace – Larghetto grazioso – Adagio – Andante – Moderato – Presto –
Moderato – Larghetto

Ulrike Hein-Hesse und Christoph Mentzel, Violine

Jessica Sommer, Viola

Claudia Limperg, Violoncello

Ludwig van Beethoven

Quintett

für zwei Violinen, zwei Violen und Violoncello C-Dur op. 29

Allegro moderato

Adagio molto espressivo

Scherzo. Allegro

Presto

Ulrike Hein-Hesse und Christoph Mentzel, Violine

Jessica Sommer und Irmelin Thomsen, Viola

Elisabeth Woll, Violoncello

PAUSE

Nikolaj Rimskij-Korsakow

Sextett

für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli A-Dur op. post.

Allegro vivace

Rondo Fugato. Allegretto grazioso

Scherzo. Vivace alla saltarello

Andante espressivo

Finale. Allegro molto

Ulrike Hein-Hesse und Christoph Mentzel, Violine

Jessica Sommer und Irmelin Thomsen, Viola

Claudia Limperg und Elisabeth Woll, Violoncello

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio
und zum Nachhören unter www.drp-orchester.de
und www.sr2.de



MAURICIO KAGEL

* 24. Dezember 1931 in Buenos Aires

† 18. September 2008 in Köln

Eigentlich fühle ich mich überall etwas fremd – nicht grundsätzlich, aber genug, um von „latenter Befremdung“ zu sprechen. Und das schafft eine wohltuende Distanz zu vielem – sagte Mauricio Kagel, der in Buenos Aires aufwuchs, aber ein halbes Jahrhundert lang, von 1957 bis zu seinem Tod, in Köln lebte. Dass der argentinisch-deutsche Komponist trotz zahlreicher Erfolge und Ehrungen in gewissem Sinn immer ein Außenseiter, eine Randfigur im Musikbetrieb blieb, mag mit seiner Situation als Emigrant zu tun haben, mit seiner Position zwischen den Kulturen. Und doch ermöglichte ihm gerade diese Position den humorvoll-ironischen Blick, das scharfsinnig-distanzierte Spiel mit historischen Werken, Gattungen und Künstlern, mit den Konventionen des Musikmachens, -hörens und -vermarktens, von dem so viele seiner Stücke leben. *Mein Metier ist das Erbe des 19. Jahrhunderts*, erklärte er einmal. Und daher überrascht es auch nicht, dass Klaviertrio und Streichquartett, die beiden wohl beliebtesten und prestigeträchtigen Kammermusik-Genres der klassisch-romantischen Epoche, vor denen *jeder Komponist leise Ehrfurcht haben dürfte*, in seinem Schaffen eine bedeutende Rolle spielten. Neben drei Klaviertrios schrieb Kagel nicht weniger als fünf Streichquartette. Das Quartett Nr. 4 entstand 1993 und wurde am 20. Oktober des gleichen Jahres durch das Arditti-Quartett im belgischen Anvers uraufgeführt.

4. Streichquartett

Kagel selbst bemerkte in einem Kommentar zu seinem Werk, dass darin *einige thematische Gedanken Drehfiguren gleichen, die sich im Verlauf der Bewegung in Farbe und Gestalt verändern*. Manche dieser Gedanken, so heißt es weiter, seien sogar *wie enharmonische Verwechslungen, jene akustischen trompe-l'oeils, die man in der Vergangenheit ohne Vorwarnung aus der Tasche ziehen durfte*. Regelmäßig klingen in den beiden Sätzen des Quartetts Tanzrhythmen an, oder es werden Vorbereitungen für tonale Kadenz getroffen. Zwar kommen weder die Tänze noch die Kadenz jemals vollständig zur Ausführung, doch selbst als nur angedeutete und letztlich verworfene Elemente traditioneller Musikpraxis werden sie zu Ausgangspunkten neuer Entwicklungen.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

* 16. Dezember 1770 in Bonn

† 26. März 1827 in Wien

1828, ein Jahr nach Ludwig van Beethovens Tod, hielt ein Kritiker der Berliner Allgemeinen Musikalischen Zeitung das Streichquintett op. 29 *vor manchem andern Werk* für das *geistreichste und künstlerisch gereifteste unseres großen Meisters, zugleich eins seiner einfachsten und darum schon jetzt allgemein beliebten Werke*. Heute dagegen wird dieses meisterhafte und originelle Stück im Konzertleben wie in der Musikkultur weitgehend vernachlässigt. Ein Grund mag vielleicht darin liegen, dass die Streichquintette anders als die Quartette in Beethovens Œuvre keine fest umrissene Werkgruppe bilden. Das Streichquintett op. 4 ist die Umarbeitung eines Bläser-Oktetts, das Quintett op. 104 ein Arrangement des Klaviertrios in c-Moll op. 1 Nr. 3. Daneben existieren noch eine langsame Einleitung zu einer nicht ausgeführten Fuge und die wohl als Studie gedachte, posthum als op. 137 veröffentlichte Fuge in D-Dur. Das Quintett op. 29 ist damit die einzige vollendete Originalkomposition für die Besetzung.

Streichquintett C-Dur

Beethoven komponierte das Werk 1800/01 im Auftrag des Grafen Moritz von Fries. Ihm widmete er das Werk auch – ebenso wie die Violinsonaten op. 23 und op. 24 sowie die siebte Sinfonie. Nachdem das Quintett wohl ein halbes Jahr lang der Nutzung durch Fries vorbehalten blieb, verkaufte Beethoven die Rechte an den Verlag Breitkopf und Härtel in Leipzig. Derweil hatte sich allerdings der Wiener Verlag Artaria eine heimlich angefertigte Abschrift beschafft, die er ohne Erlaubnis des Komponisten herausgab. Beethoven protestierte öffentlich gegen den fehlerhaften und unvollständigen Raubdruck, war aber offenbar bereit, die Fehler der Ausgabe zu berichtigen – woraufhin der findige Verlag das Werk mit dem Zusatz „*Revû et corrigé par lui même*“ veröffentlichte. Ein Rechtsstreit Beethovens mit Artaria endete 1805 mit einem Vergleich.

Wenn man von den kurz zuvor entstandenen Streichquartetten op. 18 ausgeht, fallen beim Quintett op. 29 die erweiterten Dimensionen auf; außerdem orientierte sich Beethoven jetzt mehr am Klang und der Harmonik statt an der Arbeit mit rhythmisch profilierten Themen und Motiven. Der erste Satz beginnt mit einem ruhig fließenden Thema, das sich gewissermaßen selbst begleitet: Die tiefste Stimme spielt die Umkehrung der Oberstimmenmelodie. Der Seitensatz (in A-Dur anstelle der zu erwartenden

den Dominanttonart G-Dur) bietet im Ausdruck keinen wirklichen Gegensatz zum Hauptthema und wird in der Durchführung deshalb konsequent übergangen. Die Rolle des kontrastierenden Themas übernimmt stattdessen ein bewegtes Überleitungsmotiv, das man beim ersten Hören auch als bloße Fortsetzung des Hauptgedankens verstehen kann.

Eine der bezauberndsten Eingebungen des Lyrikers Beethoven nannte der Musikkritiker Paul Bekker das Adagio. Weiter heißt es in seinem Kommentar: *Das mezza voce aus der zweiten Violine emporquellende erste Thema, die träumerische Sequenzfolge des Zwischensatzes, die gleichsam zärtlich stammelnde Violinmelodie des Mittelteils, die sich bei der späteren Wiederholung in stockende Seufzer verliert, das innige Schlussduett des Violoncellos und der ersten Violine – Welch ein überwältigender Reichtum an klanglich wie poetisch gleich fein und tief empfundenen Schönheiten.* Im folgenden Scherzo stellt Beethoven satzübergreifende Zusammenhänge her: Die Melodie des Hauptteils klingt (teils notengetreu) an das lyrische Anfangsthema des Kopfsatzes an, und der Trioabschnitt erinnert nicht nur durch die Tonart F-Dur an den langsamen Satz. Kurios ist der Rhythmus des Scherzos: Der gesamte Satz bewegt sich, von zwei Fermate-Takten abgesehen, unablässig in Vierteln. Wegen seiner ungewöhnlichen Form lässt das Presto-Finale fast an Programmmusik denken – oder, wie der Musikwissenschaftler Rudolf Stephan in seiner Analyse feststellte, an eine belebte Buffo-Szene. Neben dem raschen Tempo sind dafür die kontrastierenden Einschübe verantwortlich: Zum einen eine polyrhythmische Passage, in der das 6/8-Grundmetrum allmählich von einem 2/4-Rhythmus überlagert wird, und zum anderen zwei rezitativähnliche Episoden mit der Vortragsanweisung „Andante con moto e scherzoso“.

NIKOLAI RIMSKIJ-KORSAKOW

* 6. März 1844 in Tichwin im russischen Distrikt Nowgorod

† 8. Juni 1908 in Ljubensk bei St. Petersburg

Im Russland des späten 19. Jahrhunderts beherrschten zwei Parteien die musikästhetische Debatte: Zum einen der Kreis um die Brüder Anton und Nikolai Rubinstein, die eine westeuropäisch geprägte Ausbildung erhalten hatten und als Direktoren der Konservatorien in St. Petersburg und Moskau auf solide Kompositionstechnik pochten. Und zum anderen die Anhänger Mili Balakirews, dessen „Mächtigem Häuflein“ außer ihm selbst Alexander Borodin, César Cui, Modest Mussorgskij und Nikolai

Rimskij-Korsakow angehörten. Sie propagierten eine betont russische, auf dem Volkslied gründende Musik und wandten sich gegen den „blutleeren Akademismus“ westlicher Prägung. Alle fünf waren Autodidakten und übten zumindest zeitweise, teils auch dauerhaft einen nicht-musikalischen Beruf aus. Rimskij-Korsakow etwa begann seine professionelle Laufbahn als Marineoffizier. Er war allerdings unter den Freunden derjenige, der sich zuerst und am gründlichsten von seiner antiakademischen Haltung löste. 1871 wurde er Professor am St. Petersburger Konservatorium, und um seinen Studenten stets einen Schritt voraus zu sein, setzte er sich mehrere Jahre lang intensiv mit den handwerklichen Grundlagen des Komponierens auseinander, statt neue Werke zu schreiben.

Streichsextett

An diese Phase erinnern in seinem Streichsextett vor allem zwei ausgedehnte kontrapunktische Episoden. Der Komponist reichte das fünfsätziges Sextett im Jahr 1876 zusammen mit einem Quintett für Klavier und Bläser beim Kammermusik-Kompositionswettbewerb der Russischen Musikalischen Gesellschaft ein. Während das Quintett einem unfähigen Blattspieler in die Hände fiel und gar nicht erst bis zum Ende angehört wurde, war das Sextett der Jury immerhin eine lobende Erwähnung wert. Den ersten Preis jedoch gewann Rimsky-Korsakows heute kaum mehr bekannter Kollege Eduard Napravnik mit einem Klaviertrio. In seiner Autobiographie erinnerte sich Rimskij-Korsakow: *Den zweiten Satz komponierte ich in Form einer sehr komplizierten sechsstimmigen Fuge, und ich finde ihn in seiner Technik sehr erfolgreich. Er ist eine Doppelfuge, sogar mit Kontrapunkt der Dezime. Im Trio des Scherzos machte ich Gebrauch von der Form einer dreistimmigen Fuge für die erste Geige, die erste Viola und das erste Cello im Tarantella-Rhythmus, während die drei anderen Instrumente die Begleitung zur Fuge in fortwährenden Pizzicato-Akkorden spielen. Das Adagio ist melodios, mit einer sehr erfindungsreichen Begleitung. Den ersten und den fünften Satz fand ich weniger befriedigend. Alles in allem erwies sich das Werk als technisch gut, aber ich war darin noch nicht ich selbst. [...] Bezüglich des Sextetts sagte der mir wohlgesonnene Großherzog Konstantin Nikolajewitsch, als wir uns einmal im Konservatorium trafen: „Wie schade, dass wir bei der Preisverleihung nicht wussten, dass es dein Sextett war (er duzte mich gewohnheitsmäßig), sehr, sehr schade!“ Ich verbeugte mich. Man kann daran ermessen, wie das Geschäft der Wettbewerbe damals in der Russischen Musikalischen Gesellschaft betrieben wurde.*

DIE NÄCHSTEN ENSEMBLEKONZERTE

Sonntag, 16. Juni 2019 | 17.00 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

4. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Divertimento – viel Vergnügen!

Margarete Adorf, Violine

Benjamin Rivinius, Viola

Claire Min-Jung Suh-Neubert, Violoncello

Theo Plath, Fagott

Moderation: Gabi Szarvas

**Werke von François Devienne, Allan Stephenson und
Wolfgang Amadeus Mozart**

Mittwoch, 19. Juni 2019 | 20.00 Uhr | Funkhaus Halberg,
Großer Sendesaal

6. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Electric Counterpoint

Martin Frink, Stephan-Valentin Böhnlein,

Michael Gärtner und Jochen Ille, Schlagzeug

N.N., Harfe

Martin Sadowski, E-Gitarre

Werke von Martin Sadowski (UA), Steve Reich u. a.

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Text: Jürgen Ostmann | Text- und Programmredaktion: Nike Keisinger |
Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

TICKETS SAARBRÜCKEN

SR-Shop im Musikhaus Knopp | Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken
Tel: 0681/9 880 880 | Fax 0681/910 10 20
sr-shop@musikhaus-knopp.de

SR-Shop bei KLEIN Buch + Papier | Bahnhofstr. 13 | 66 606 St. Wendel
Tel. 06851/93 94 0 | Fax 06851/93 94 58 | email@klein-buch.de

Ticket Hotline proticket: Tel. 0231/917 22 90
www.drp-orchester.de oder www.proticket.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Sinfoniekonzerte, Sonntags um 5, À la carte
Tourist-Information | Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern
Tel: 0631/3652317 | Fax 0631/365 27 23
www.eventim.de

Ensemblekonzerte und Familienkonzerte
SWR Studio | Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern
Tel. 0631/36228 395 53 | Fax 0631/36228 395 29
info@drp-orchester.de

www.drp-orchester.de